

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: 31 [i.e. 30] (2018)
Heft: 118: Wilder Westen im Untergrund : Ansturm auf die neuen Ressourcen

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gefahren des simulierten Wissens

Von Antonio Loprieno

Was haben Fake News, Peter Stamms «Sanfte Gleichgültigkeit der Welt» und das geologische 3D-Modell auf Seite 19 dieses Heftes miteinander zu tun? Mehr, als man denken würde: Wissenseinheiten werden in Fragmente zerlegt, um sie emotional in den Griff zu bekommen. Im Fall von Fake News bedeutet dies, jene Merkmale einer Information zu selektieren, die den Algorithmen ihrer Akzeptanz entsprechen. In Peter Stamms Fiktion begegnet ein Mann seinem von ihm dissoziierten künftigen und vergangenen Selbst. Im 3D-Modell ermöglicht die Kombination eines breiten Spektrums an Daten die Visualisierung von Weltzusammenhängen, die die unmittelbare Wahrnehmung transzendieren. Durch ihre

Andri Pol
verbildlichung werden Sachverhalte so modelliert, dass ihre Details de- und rekonstruiert werden.

Die ursprünglich technologische, nun auch gesellschaftlich relevante Innovation, die wir «Digital Turn» nennen, hat auch einen neuen Zugang zum Wissen eröffnet, der sowohl unerhörte wissenschaftliche Potenziale als auch besorgniserregende gesellschaftliche Gefahren birgt: die Simulation. Durch die bildliche Wiedergabe von Sachverhalten werden auch Emotionen geweckt, Bildung wird durch Einbildung ergänzt. Die Grenzen zwischen Simulation als wissenschaftlicher Visualisierung, als literarischer Fiktion und als bewusstem Betrug werden fliessender als je zuvor.

Die Simulation hat den analogen Zugang zum Wissen an den Rand gedrängt und fordert nun die Spielregeln von Information, Kunst und Wissenschaft heraus. Oberstes Gebot ist nicht mehr die Nachahmung einer Realität historischer, sozialer oder wissenschaftlicher Art, sondern die digitale Projektion von Zusammenhängen zwischen Wissensfragmenten. In dieser kognitiven Verschiebung liegt auch die potenzielle Berührung von Simulation und Postfaktischem: Eine Nachricht wird zu einem Post-Faktum, indem sie algorithmisch gesteuert wird; in der literarischen Fiktion wird die Erfahrung des Autors verarbeitet, wodurch sie post-faktische Züge annimmt; und ein geologisches 3D-Modell ist post-faktisch, weil seine hohe analytische Detailliertheit auf einer künstlichen Zerlegung zugrundeliegender Fakten basiert.

Schaffen wir es als wissenschaftliche Community, zwischen Vorteilen und Gefahren der Simulation unserer Gesellschaft Orientierung zu vermitteln? Eine mögliche Antwort lesen Sie in einer der nächsten Kolumnen in Horizonte!

Antonio Loprieno ist Präsident der Akademien der Wissenschaften Schweiz.

Leserbriefe

Ausgerechnet «Die Experten»

«Die Ohnmacht der Experten» titelt der Horizonte-Schwerpunkt (Horizonte 117) – und es geht so weiter mit dem generischen Maskulinum im ganzen Schwerpunktteil. Ausgerechnet «die Experten!» Dieser Begriff meint hier die versammelte Akademie, also alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, alle Fachleute und Fachkundigen, alle Forschenden, alle Frauen und Männer, die sich mit ihrer Expertise in die Gesellschaft einbringen. Und ausgerechnet bei diesem Thema verwenden Sie im wichtigsten Forschungsmagazin der Schweiz das generische Maskulinum, das, wie Sie bestimmt wissen, Frauen nicht einfach mit meint, und schon gar nicht in der sehr männlich konnotierten Wissenschaft. Dies widerspricht unseres Erachtens dem Ziel des Schweizerischen Nationalfonds SNF, Frauen in der Wissenschaft zu stärken und sichtbar zu machen. Als Organ des SNF und der Akademien der Wissenschaften Schweiz können Sie sehr viel Positives zu einer sich verändernden Wissenschaftskultur der Schweiz beitragen, hier zählen wir auf Ihre Unterstützung – herzlichen Dank, dass Sie das künftig berücksichtigen.

Lilian Fankhauser, Abteilung für Gleichstellung der Universität Bern

Antwort Horizonte: Wir schreiben tatsächlich manchmal nur die männliche Form und meinen die Frauen mit. Manchmal verwenden wir aber auch das generische Femininum. Horizonte legt Wert auf eine geschlechtergerechte Sprache. Die Redaktion verwendet, wenn immer möglich, anstelle von Doppelschreibweisen das substantivierte Partizip. Nun ist dies aber im Fall von Experten respektive Expertinnen nicht möglich. Wir haben uns darum entschieden, mehrheitlich den Begriff Experten zu verwenden. Ein Blick auf sämtliche Artikel des Heftes zeigt, dass wir uns bemühen, männliche und weibliche Formen zu verwenden. Wir engagieren uns sehr, den Spagat zwischen geschlechtergerechter Sprache und Lesbarkeit zu schaffen.

Eine Art «Leitkultur»

Im Beitrag «Streben nach Präzision» (Horizonte 117, S. 25) lese ich, die Naturwissenschaften seien «zu einer Art Leitkultur innerhalb der Wissenschaften geworden». Was tun sie in der Art Leitkultur? «Psychologen messen Liebe, und Literaturwissenschaftler quantifizieren Wörter.» Frage des Journalisten: «Darf man das? Und gibt es Grenzen?» Antworten gibt der Philosoph Oliver Schlaudt – diplomierte Physiker, also Leitkulturler. Der Journalist bohrt: «Gibt es etwas, das wir prinzipiell niemals messen können?» Der leitwissenschaftliche Kollege zieht behende

die psychologische Karte: «Hier kommt es wieder, dieses Unbehagen!» – gegenüber dem Messen! Philosophie auf des Messens Schneide. Von Grenzen keine Rede. Aber gibt es etwas, das wir nicht messen können? Das wäre ein Thema für Horizonte. Und zum Schluss eine weitere partiell ironische Bemerkung zur Aussage: «Viele empfinden es als Skandal, wenn Dinge vergleichbar gemacht werden.» Das macht vergleichende Religionswissenschaft und vergleichende Literaturwissenschaft zu Skandalwissenschaften – ein Ehrentitel. Helmut Zander, Lehrstuhl für vergleichende Religionsgeschichte und interreligiösen Dialog, Universität Freiburg

Mehr Stoff zum Stoff

Der Beitrag «Der Stoff, der die Schweizer Wirtschaft globalisierte» (Horizonte 117, S. 46) hat mich in dem Sinne erstaunt, dass er zwar am Schluss den Ausstellungskatalog von Prangins erwähnt, doch diesen im Text nicht einbezieht. Außerdem ist von den erwähnten Forschenden keine Publikation zum Thema vermerkt, was meiner Meinung nach doch naheliegend gewesen wäre. Der Einbezug des Katalogs von Prangins hätte die Sichtweise und die Präzision der Angaben wohl verändert, zumal dort internationale bekannte und renommierte Autoren und Autorinnen der Textilforschung und Wirtschaftsgeschichte mitgearbeitet haben.

Hermann Schöpfer, Kunsthistoriker, Freiburg

Handfeste Quanteneffekte

Der Artikel über neue Entwicklungen in der Metrologie (Horizonte 117, S. 25) hat mir in seiner Prägnanz ausserordentlich gut gefallen. Widersprechen muss ich der Aussage von Oliver Schlaudt, wonach «die Quantenphysik (...) erst mit ganz genauen Messungen sichtbar» wird. Es gibt sehr handfeste Quanteneffekte wie die Supraleitung, und eine vernünftige Physik der Festkörper lässt sich nur auf der Grundlage quantenmechanischer Prinzipien aufbauen.

Hans Rudolf Tschudi, Zofingen

Alternativen zum Fleisch

Ich finde es schade, dass das Thema Laborfleisch (Horizonte 116, S. 38) auf zwei Seiten beschrieben und beurteilt wird, um es dann einfach so stehen zu lassen. Das Problem mit der Vernichtung unseres eigenen und einzigen Lebensraumes resultiert nun mal aus unserem Konsumverhalten. Gerade Wissenschaft und Forschung sollten sich der Tatsache bewusst sein, dass wir das Zuhause unserer Nachkommen im wahrsten Sinne des Wortes auffessen. Die Frage ist meiner Meinung nach nicht, welche Alternative zu Fleisch am schlechtesten ist, sondern wie wir es schaffen, dieses Problem zu überwinden.

Merlin Ott, Urnäsch